



„Es drückt mich schon lange“

Ihr Mädchen, es drückt mich schon lange, und ich muß es euch sagen. Ja, wie war das eigentlich? Ach so, Grete machte den Anfang und erschien eines Tages mit kariertem Rock, natürlich New Look. Die Kolleginnen fanden es schön, und innerhalb weniger Wochen trugen Else, Helene, Gerta, Maria und Paula auch Kariert-lang, und das war weniger schön. Wie meint ihr, wie Helene mit ihrer molligen Figur im New Look aussah? Ich will ganz offen sein, Helene glich einem alten bulligen Lastauto. Und Else sah aus wie ein kleiner Mann, der Knickerbocker trägt. Maria, groß und schlank, trug ihren weiten langen Rock, als hätte sie einen nassen Sack umgehängt, und wie Paula, die gerade etwas über 1,50 m groß war, in Kariert-lang mit Specksohlen aussah, könnt ihr euch selbst ausmalen. Laßt mich mit der Beschreibung aufhören. Sagt nicht, ich habe übertrieben. Geht über die Straßen und betrachtet die Frauen und Mädchen, die so seltsame Figuren abgeben. Ihr habt selbst schon über manche gelacht und den Kopf geschüttelt, wenn ihr sie von hinten gesehen habt. Habt ihr euch selbst schon einmal von hinten gesehen, oder hat euch einer gesagt, wie ihr ausseht? Ich glaube nicht. Warum ich euch dies sage? Weil wir Menschen zu gern bereit sind, alles nachzumachen, vor allem in der Mode. Ich bin nicht gegen lange Röcke und nicht gegen Kariert. Aber was modern ist, kleidet nicht jeden. Modern ist nicht immer schön. Wie viele Mädchen und Frauen tragen noch kurze Röcke und nicht Kariert und sehen doch bedeutend netter und hübscher aus als die, die unbedingt „modern“ sein wol-

len. Ihr Mädels sollt euch hübsch und schön machen, so gut es geht. Aber jede auf ihre Art; was Helene kleidet, steht noch lange nicht der Grete.

Das Geheimnis, gut gekleidet zu sein, ist gar nicht so groß: Trage das, was zu dir und deiner persönlichen Note paßt, dann wirst du gefallen, auch ohne New Look und Kariert-lang.

Und noch eines ist wichtig. Ihr seid junge arbeitende Menschen. Ihr habt nicht die Mittel, euch oft ein neues Kleidungsstück zu kaufen, und da muß doppelt überlegt werden. Wenn ihr euch ein neues Kleid oder einen neuen Rock zulegt, so müßt ihr ihn eine lange Zeit tragen, und meistens auch noch jeden Tag. Kauft ihr nun ein ausgefallenes Stück, was gerade modern ist, wie bald seht ihr verboten aus, denn die Mode ist eine launische Dame.

Laßt euch sagen, ihr gefällt uns viel besser, wenn eure Kleidung eine persönliche Note hat und eurer Eigenart entspricht. Dann erst rundet sie das Bild eurer Persönlichkeit ab und erfüllt den Zweck, den sie wirklich erfüllen soll: nämlich schön zu machen, indem sie ausgleicht und unterstreicht.

Ihr solltet bei der Wahl eurer Kleider sorgfältiger überlegen und nicht um jeden Preis alles nachmachen wollen, was als modern nur eine kurze Lebensdauer hat.

Alles, was ich hier gesagt habe, gilt natürlich auch für unsere Männer. So, und nun seid ihr dran.

Hans Treppte



Eine neue Hutmode?

Nein, der erste weibliche „Königliche Rat“ im britischen Oberhaus. Es ist die 34 Jahre alte Rechtsanwältin Rose Heilborn aus Liverpool, die mit zu den ersten beiden Frauen gehört, die jetzt vor dem britischen Oberhaus als „Kings Counsel“ vereidigt wurden. Rose Heilborn ist die Gattin des Dr. Nat. Burstein und Mutter eines dreijährigen Töchterchens. Bei der Vereidigungszereemonie im Oberhaus in London mußte sie in der traditionellen Perücke erscheinen, die sie auch bei jeder Sitzung und sonstigen offiziellen Gelegenheiten tragen muß. Foto: dpd

Sind Frauen häufiger krank als Männer?

Die Statistiken behaupten es, weil die Zahl der ausfallenden Arbeitsstunden bei Frauen weitaus höher ist als bei Männern. Doch Lisa Svenberg, die Sekretärin für die Zusammenarbeit der berufstätigen Frauen in Schweden, hat kürzlich in einer großen Versammlung schwedischer Frauen erklärt, daß der Unterschied zwischen dem Arbeitsausfall bei Frauen- und Männerarbeit zu groß sei, als daß nur Krankheitsgründe dafür in Frage kommen könnten. Der wahre Grund sei, daß die Frauen sehr viel mehr durch eine einformige Arbeit ausgenutzt würden ohne irgendwelche Möglichkeiten des Wechsels und der Beförderung. Sie hätten kürzere Ferien, würden geringer bezahlt und müßten oft nach Schluß des Arbeitstages noch häusliche Arbeiten verrichten, während der Mann sich ausruhen und sich seiner beruflichen Weiterbildung widmen kann. Bei Erkrankungen eines Haushaltsmitgliedes, seien es Kinder oder Mann, oder bei sonstigen häuslichen Notwendigkeiten müßten die Frauen einspringen und der Arbeit fernbleiben.

Wenn die Frauen die gleiche Möglichkeit zur Berufswahl und Ausbildung, die gleiche Entlohnung und die gleiche Gelegenheit zur Ruhe nach der Arbeit und zur Weiterbildung erhielten, würden die statistischen Zahlen des Arbeitsausfalles bei Männern und Frauen sehr schnell anders aussehen.



Wenn man zerstreut ist . . . Eine Köchin holte jeden Tag in einer Aluminiumkanne Milch. Einmal fand sie, daß das Gefäß zu leicht sei, sah hinein und entdeckte zu ihrem Erstaunen, daß die Kanne nur zur Hälfte gefüllt war und bloß Wasser enthielt.

„Ja, was ist denn das?“ sagte sie zur Verkäuferin. „In meiner Kanne ist ja nur Wasser.“

„Ach, entschuldigen Sie“, erwiderte gemächlich die Milchfrau, ich bin heute so zerstreut, daß ich vergessen habe, die Milch dazuzugießen.“

Das todsicher wirkende Mittel. Ein Arzt wurde nachts aus dem Bett geholt und zu einer Frau gerufen, die sich immer allerhand Krankheiten einbildete. Diesmal klagte sie ihm, in der Nacht sei ihr plötzlich etwas über den Kopf in den Mund gelaufen und sie habe es verschluckt. Sie fürchte, daß dies eine kleine Maus gewesen sein könnte. Wütend antwortete der aus seiner Nachtruhe gerissene Arzt: „Da gibt es ein sicheres Heilmittel, verehrte gnädige Frau, schlucken Sie schnell eine Katze dazu.“



„Frauen sind doch bessere Diplomaten . . .“ Ein kleines Mädchen von sechs Jahren wurde gefragt, wen es lieber habe, sein Kätzchen oder seine Puppe. Lange ließ es sich bitten, bis es endlich eine Antwort gab. Aber auch dies tat es nur ganz leise ins Ohr des Fragenden: „Weißt du“, sagte das kleine Mädchen, „ich habe mein Kätzchen lieber, aber sage es nur ja nicht meiner Puppe.“

FRAUEN IM OFFENTLICHEN LEBEN

Eine Berliner Frauenzeitung meldet, daß jetzt zwischen den Vereinigten Staaten und England ein Arbeiterinnenaustausch stattfindet, der den arbeitenden Frauen Gelegenheit gibt, die Arbeits- und Lebensweise im anderen Land kennenzulernen. Die Arbeiterinnen sollen nach Möglichkeit in gleichartigen Fabriken arbeiten. Der Aufenthalt soll jedoch immer nur auf vier Wochen beschränkt bleiben.

Noch 150 000 Frauen sollen schätzungsweise in der Sowjet-Union festgehalten werden, teilt die SPD-Kriegsgefangenenhilfe mit. Durch Aussagen von Heimkehrern seien über 300 Lager mit Frauen und Kindern in der Sowjet-Union ermittelt worden.